

H. Das Deutsche Reich unter Kaiser Wilhelm II.

§ 14. Die innere Entwicklung Deutschlands bis 1914.

1. Der Übergang von Wilhelm I. zu Wilhelm II. Bismarcks Ausgang.

Am 9. März 1888 verschied Kaiser Wilhelm I., fast 91 Jahre alt. Seine letzten Lebenstage waren umdüstert; denn sein Sohn Kronprinz Friedrich Wilhelm rang mit einem unheilbaren Krebsleiden. Die Kunde von seinem Tode bewegte nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt aufs tiefste. Zwei Tatsachen verschönten und beleuchteten nach Bismarcks Worten den Abend seines Lebens, die allgemeine Teilnahme am Geschick seines Sohnes und die einmütige Bewilligung der Mittel für die Stärkung der Wehrkraft. Bismarck schloß seine Rede, mit der er noch am 9. März den Reichstag vom Hinscheiden des Kaisers unterrichtete, mit den Worten: „Die heldenmütige Tapferkeit, das nationale hochgespannte Ehrgefühl und vor allen Dingen die treue, arbeitssame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterlande, die in unserem dahingeshiedenen Herrn verkörpert waren, mögen sie ein unzerstörbares Erbeil unserer Nation sein, welches der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat.“ Tausende eilten aus ganz Deutschland nach Berlin, um das Antlitz des geliebten Herrschers noch einmal zu schauen.

Der todtranke Kronprinz eilte von San Remo an der Riviera herbei und übernahm als Friedrich III. die Regierung (vgl. Bildertafeln, S. 3). Schon vorher hatte er mit Bismarck vereinbart, daß dieser auch unter ihm als Reichskanzler die Geschicke des Reiches leiten solle. Er war freilich mit dessen Maßnahmen nicht immer einverstanden gewesen; er hatte es einst mißbilligt, daß Bismarck Schleswig-Holstein mit Preußen vereinigen und das Schwert gegen Osterreich ziehen wollte. Er war am 18. Oktober 1851, dem Jahrestage der Döllerschlacht, geboren, und er sah darin einen Hinweis, daß er berufen sei, Deutschlands Einheit und Macht wieder aufzurichten. Treffliche Erzieher begeisterten ihn, den hochbegabten, warmherzigen Königssohn, für alles edle Menschentum und insbesondere für den Glanz der deutschen Kaiserkrone. Er schaute im Geiste gern Krönungsfeiern in Aachen, blickte ehrfürchtig zu den hohen Gestalten Karls des Großen und Friedrich Barbarossas empor und rief wohl aus: „Das alles muß wiederkommen, die Macht des Reiches muß wieder erstehen, und der Glanz der Kaiserkrone muß wieder aufleuchten! Barbarossa muß aus dem Kyffhäuser wieder erlöst werden.“ 1858 vermählte er sich mit der Prinzessin Viktoria von England. Er sah bewundernd den gewaltigen Aufschwung der englischen Macht und dachte über dessen Ursachen nach, und er kam zu der Überzeugung, daß jener eine Wirkung der musterhaften englischen Einrichtungen sei. Daher wollte er sie in dem von ihm erträumten neuen deutschen Kaiserreiche nachbilden. So entfernte er sich freilich von der preußischen Richtung seines Vaters und Bis-